



INKLUSION_{IN 5 MINUTEN}

04/2015: FORTSETZUNG VON KINDER MIT AUTISMUS-SPEKTRUM STÖRUNG

Für Psychologen ist es eine Störung, für Ärzte eine Krankheit, für den Staat eine Behinderung und für viele Menschen ist man von Autismus „betroffen“. Es gibt genügend Gründe, die eine oder andere oder sogar alle Bezeichnung abzulehnen. Am besten ist das schlichte, sehr einfache und wertfreie: Autist oder Autistin.

Aleksander Knauerhase, Autist

ASPEKTE EINER INKLUSIONSENSIBLEN PRÄVENTION AUS DER SICHT AUTISTISCHER KINDER

AUF STRUKTURELLER EBENE:

Kinder mit ASS benötigen in den meisten Fällen

- individuelle Unterstützung bei der Bewältigung ihres Alltags. Dafür brauchen die **Bezugspersonen** ein grundlegendes Verständnis der Besonderheiten im Wahrnehmen, Denken, Handeln und Lernen autistischer Kinder sowie Sicherheit im alltäglichen Umgang mit deren besonderen Bedürfnissen.
→ **Fortbildungen und Schulungen**
- klar gegliederte **Räumlichkeiten** (übersichtlich strukturiert, möglichst reizarm) mit angenehmem Licht u. möglichst niedrigem Geräuschpegel. Auch starke Gerüche können als Belastung empfunden werden.
- **Rückzugsmöglichkeiten** für Stresssituationen und „private Räume“, in denen die Intimsphäre der Kinder und Jugendlichen geschützt ist.
- verlässliche **Regeln** und **Strukturen**. Auch kleine, aus der Perspektive anderer als „unwesentlich“ erscheinende **Veränderungen** müssen immer vorher angekündigt werden.

In Einrichtungen sollten pädagogische Fachkräfte nicht nur bewusst ausgewählt werden, sondern auch **klare Grenzen, Regeln und Strukturen** kennen und einhalten. Eine Möglichkeit hierfür sind im Team erarbeitete und von allen Mitarbeiter*innen¹ getragene **Schutzvereinbarungen**, die das Verhalten in und den Umgang mit Situationen der besonderen Nähe regeln.

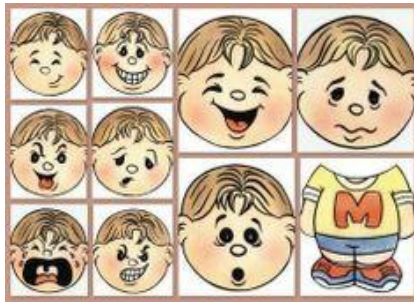
¹ Mit dem * hinter Mädchen und Jungen möchten wir sichtbar machen, dass wir transidente, intersexuelle und queer lebende Kinder und Jugendliche bei der Entwicklung von Maßnahmen zur Prävention von sexuellem Missbrauch in Einrichtungen und Diensten der Behindertenhilfe sowie der Kinder- und Jugendhilfe mitdenken. Wir stehen in unserer Arbeit für die Anerkennung der Vielfalt aller Menschen ein, daher verwenden wir den sogenannten Genderstar auch für Erwachsene.

Einrichtungen und Eltern können nicht nur durch die gezielte Auswahl des pädagogischen Betreuungspersonals einen Beitrag zum Schutz der ihnen anvertrauten Kinder und Jugendlichen leisten, sondern auch bei der Auswahl von Dienstleistern (z.B. Fahrdiensten). Die Beschäftigten müssen für den konkreten Umgang mit unterschiedlichen Kindern und Situationen sowie für das Thema sexueller Missbrauch sensibilisiert und qualifiziert werden. → **Qualifizierung und Sensibilisierung von Dienstleistenden**

AUF PÄDAGOGISCHER EBENE:

ANFORDERUNGEN AN METHODEN

- Bezugspersonen und pädagogische Fachkräfte müssen auf das Kind zugehen und sich auf dessen **Kommunikations- und Mitteilungsformen** einstellen, sie aufgreifen und sie variieren. Sie dienen als „**Fremdenführer**“, die die Welt verstehbar machen und Zugang dazu ermöglichen.
- Sexualpädagogische Angebote sollen sich an den **Interessen und Fähigkeiten, den Stärken und Vorlieben, den Werten, Motiven und Bedürfnissen** der autistischen Person orientieren.
- Das Ziel soll nicht die Übernahme bestimmter Verhaltensweisen sein, weil sie „normal“ sind. Es soll geschaut werden, was **für das einzelne Kind bedeutungsvoll, richtig und möglich** ist.
- Die **Lernmethoden** müssen an das Kind angepasst werden, z.B. durch die **Nutzung bekannter Zugänge**. Viele autistische Kinder nehmen Informationen bevorzugt über einen bestimmten Sinneskanal auf. Arbeitet man beispielsweise mit einem visuellen Lerntyp, so sollte man Inhalte anhand von Bildern erklären anstatt etwas erzählen. Auch Musik oder Kunst kann einen Zugang zum Kind ermöglichen.
- **Visualisierung, Strukturierung und Vorhersehbarkeit** sind generell bedeutsame Hilfestellungen für autistische Kinder und Jugendliche beim Verständnis und Handlungserwerb. **Visualisierungen von Abläufen, Situationen und Handlungen**, visuelle Karten für Regeln sowie in manchen Fällen die Nutzung von **Checklisten** erleichtern den Alltag von autistischen Kindern und ihren Bezugspersonen.
- Grundlagen für den Umgang mit Sexualität im Alltag sollten **im Team erarbeitet** werden, um **Kontinuität** und **Einheitlichkeit** zu gewährleisten. Das ist gerade in der Arbeit mit autistischen Kindern sehr wichtig. Darum müssen auch die **Eltern** informiert und einbezogen werden.
- Sexuallerziehung sollte **vom Kleinkindalter an** stattfinden. Autistischen Kindern fällt es manchmal sehr schwer, gelernte Regeln zu „modifizieren“. Aber: Was in der Kindheit an Verhaltensweisen in Ordnung ist, kann es als Jugendliche nicht mehr sein. Diese Veränderbarkeit von Regeln sollte in der Erziehung der Kindheit angelegt sein.
- Sich wiederholende **Rituale** einbauen. Ein fester **Tagesordnungspunkt** (und somit Routine) sollte das „**Ausprobieren von Neuem**“ sein. So können sich die Kinder darauf einstellen, dass immer wieder eine Zeit kommt, in der etwas Neues ausprobiert wird – mit der Gewissheit, dass man danach zum Gewohnten zurückkehrt.



- Generell sollten Angebote und Anweisungen
 - o eher **konkret** als abstrakt sein.
 - o **kurz, spezifisch** und sehr **klar** sein.
 - o **visuell aufbereitet** sein (Schaubilder, Piktogramme, etc.)
 - o **in konkreten Lebenssituationen** beigebracht werden.
 - o in eindeutiger, **metapher-freie Sprache** ohne Ironie vermittelt werden.

Beispiele für Möglichkeiten, pädagogisch mit autistischen Kindern und Jugendlichen zu arbeiten:

UMGANG MIT ROLLENBILDERN

Autistische Kinder wenden sich eher häufig Gegenständen und Erwachsenen als lebhaften Gleichaltrigen zu, da sie deren Verhalten schlecht einschätzen und vorhersehen können. In der Pubertät bekommt die Peergroup erfahrungsgemäß eine größere Bedeutung. Der Wunsch, zu einer Gruppe zu gehören, beschäftigt auch autistische Jugendliche. Sie spüren allerdings zunehmend, dass sie „anders“ sind als die anderen und haben häufig Schwierigkeiten, Anschluss zu finden. So wird häufig alles getan, um dazuzugehören und um sich „normal“ zu fühlen. Dafür werden beispielsweise stereotype Rollenbilder reproduziert, ohne diese erprobt oder reflektiert zu haben.

Dies muss dann Teil der pädagogischen Arbeit sein. So kann z.B. beim Tagesordnungspunkt „Ausprobieren von Neuem“ das Erkunden unterschiedlicher Rollen in einem geschützten Rahmen angeregt und initiiert werden.

UMGANG MIT SEXUALITÄT IM ALLTAG

- Absprachen darüber, wie Sexualität im Alltag gelebt werden kann (z.B. Masturbation)
- Gelegenheiten für Entdeckung der eigenen Sexualität ermöglichen

Viele autistische Kinder und Jugendliche erleben Sexualität objektorientiert, d.h. sie nutzen Objekte als sexuelle Stimuli. Das macht in Anbetracht des Erscheinungsbildes von Autismus-Spektrum-Störungen (besondere Wahrnehmung, generelle Objektorientierung) Sinn. Allerdings wird häufig von Verletzungen berichtet. Hier ist, so Herrath, „mehr Eingriff, mehr Kontrolle, mehr Warnung und mehr Aufklärung nötig“ (o.J., S. 2). Allerdings sollte „das Interesse der Gefahrenabwehr [...] nicht so groß werden, dass Sexualität an sich [Hervorhebung im Original] eine hochproblematische Angelegenheit wird (ebd.).“ → Information statt Überprotektion

SEXUALPÄDAGOGISCHE ANGEBOTE

Bei einer Studie von Konstantareas (1997) zeigt sich, dass autistische Proband*innen zwar viele Begriffe definieren, aber nicht erklären können (Dreisigacker, S. 14). Beispielsweise beschreiben die Proband*innen Schwangerschaft als „having a baby“, aber nur wenige können erklären, wie es zur Schwangerschaft kommt

oder was Geschlechtsverkehr bedeutet. Sie definieren diesen als „Penis an Frau reiben“ oder „von jemand masturbiert werden“ (ebd.). Ein Schwerpunkt sexualpädagogischer Arbeit muss darum die zielgruppengerechte Vermittlung von Informationen und Aufklärung sein.

Folgende Themen können und sollten Inhalte sexualpädagogischer Angebote sein:

- Entwicklung eines positiven Selbst- und Körperbildes
- Bewusstsein für Privatsphäre entwickeln
- Kennenlernen der eigenen Rechte
- Entwicklung eines gesunden Selbstkonzeptes / Selbstvertrauen / Selbstwirksamkeit
- Vermeidung von Verletzungen bei objektorientierter Sexualität (vgl. ebd.)

ELTERN

- Unterstützung beim Umgang mit Sexualität, z.B. beim Sprechen über Sexualität, Umgang mit Masturbation in der Öffentlichkeit, (Selbstbestimmungs-)Rechte von Kindern stärken etc.

DENKANSTOß: EINSCHÄTZUNG (GEWICHTIGER) ANHALTSPUNKTE AUF KINDESWOHL-GEFÄHRDUNGEN BEI AUTISTISCHEN KINDERN

Bei autistischen Kindern und Jugendlichen müssen Bezugspersonen bei der Einschätzung gewichtiger Anhaltspunkte Aspekte beachten, die sich aus dem Autismus und der Lebenssituation autistischen Kindern und Jugendlichen ergeben. Einige Beispiele aus gängigen „Checklisten“ für Anhaltspunkte auf Kindeswohlgefährdungen, die bei autistischen Kindern differenzierter betrachtet werden müssen:

- Erscheinungsbild des Kindes:
 - o „nicht-erklärbare sichtbare Verletzungen, auch Selbstverletzungen“ → Verletzungen durch stereotypes Verhalten etc.
 - o „unzureichender Pflegezustand“ → Ursache: mangelndes Bewusstsein für eigene Körperhygiene?
- Verhalten des Kindes:
 - o „Verhalten des Kindes verändert sich stark“ → Auch kleine Veränderungen der Lebenswelt können sich stark auf das Verhalten und Erleben des Kindes / Jugendlichen auswirken.
- Verhalten der Sorgeberechtigten gegenüber dem Kind/Jugendlichen
 - o „Elternteil hat keinen Zugang zum Kind“ → Interaktionen unterscheiden sich vom Kind ausgehend, da autistische Kinder beispielsweise häufig Körperkontakt ablehnen. Hierauf haben die Eltern keinen Einfluss.

VERWENDETE LITERATUR

Autismus Deutschland e.V. (2013). *Leitlinien zur inklusiven Beschulung von Schülern mit Autismus-Spektrum-Störungen*. Verfügbar unter: <http://inklusionbawue.com/2013/01/16/leitlinien-zur-inkluisiven-beschulung-von-schulern-mit-autismus-spektrum-storungen> [27.01.2015].

Dreisigacker, K. (o.J.). „Anders als andere?! Autismus und Sexualität. Verfügbar unter: http://www.fgz-goettingen.de/downloads/Autismus_und_Sexualitaet.pdf [29.01.2015].

Herm, Sabine (2012). *Gemeinsam spielen, lernen und wachsen. Das Praxisbuch zur Inklusion in Kindertageseinrichtungen*. Berlin: Cornelsen.

Herrath, F. (Jahr nicht angegeben). *Sexualität und Autismus oder: Was behindert Sexualität*. Verfügbar unter: https://www.isp-dortmund.de/downloadfiles/F._Herrath_-_Sexualitat_und_Autismus.pdf [27.01.2015]

Knauerhase, A: *Wo will denn der Rollstuhl raus?* In: Süddeutsche Zeitung vom 13.11.2014. Verfügbar unter: <http://www.sueddeutsche.de/leben/2.220/behinderung-und-inklusion-wo-will-der-rollstuhl-denn-raus-1.2200012> [21.01.2015].

Sarimski, Klaus (2005). *Psychische Störungen bei behinderten Kindern und Jugendlichen*. Göttingen: Hogrefe.

UND DER NÄCHSTE NEWSLETTER?

Kindeswohlgefährdungen (KWG) bei Kindern und Jugendlichen mit Behinderung.

Was wissen wir über Kindeswohlgefährdungen bei Kindern und Jugendlichen mit Behinderung? Gibt es Unterschiede bei der Einschätzung gewichtiger Anhaltspunkte? Worauf müssen wir achten?

Wo ich nun gerade schon bei meiner Wahrnehmung bin: 35 Jahre lang war sie für mich normal. Ich kannte keine andere. Dass sie von der Wahrnehmung meiner Mitmenschen abweicht, konnte ich mir nicht vorstellen (auch wenn mir klar war, dass irgendwas nicht stimmt). Genauso muss es Menschen ohne Autismus gehen: Es fällt ihnen schwer zu begreifen, dass es Menschen gibt, die die Welt anders sehen. Vielleicht sind eben genau diese Unterschiede in der Wahrnehmung das große Verständnisproblem zwischen Autisten und Nichtautisten?

Aleksander Knauerhase, Blogger

